(Vierter ☞ Expedition: Kommandantenstraße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 28 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№. 180. Berlin, Mittwoch, den 4. August. 1852.

Die Kanzel der Gemeinde Bürgel.

Die „Augsburger allgemeine Zeitung" berichtet aus Frankfurt a. M. Folgendes:

„Vor einigen Wochen wurden die Sitze, Pulte ꝛc. aus der Paulskirche zu Frankfurt a. M., den Räumen des weiland deutschen Parlaments, öffentlich versteigert. Die Rednerbühne erkaufte die katholische Gemeinde Bürgel am Main, ließ sich daraus eine Kanzel zurechtzimmern, und eingeweiht wurde diese von einer — Jesuitenmission."

Wahrlich, es ist eine Ironie des Schicksals, wie sie selten vorkommt, daß grade den Jesuiten die Rednerbühne des deutschen Parlaments in die Hände fallen mußte; eine Ironie des Schicksals, das damit andeuten will, daß von allem Gerede nichts herausgekommen als die Freiheit der Jesuitenmissionen.

Und in der That, wenn die Steine und das Holz der Wände die Nationalversammlung waren, so ist die Nationalversammlung so gut wie nicht dagewesen. Die Paulskirche in Frankfurt a. M. wird ihrem Beruf wieder gegeben und wahrscheinlich wird bald ein Geistlicher voll von obrigkeitlicher Frömmigkeit die „Zeit der Schande" mit frommem Bannspruch belegen, in welcher die Paulskirche zur Rednerbühne des deutschen Volkes wurde. — Wenn die deutsche Reichsverfassung nichts ist als das Pergamentexemplar, welches Dr. Jucho sich weigert dem deutschen Bund auszuliefern, so ist auch die deutsche Reichsverfassung so gut wie nie dagewesen. — Wenn die Parlamentstribüne nichts weiter war als die Bretter, welche die Gemeinde Bürgel gekauft und von den Jesuiten zur Kanzel weihen ließ, so ist auch die Parlamentstribüne nur ein Traum des deutschen Volkes und nichts wirkliches gewesen.—

Und wären die Jesuiten nicht und stände nicht noch der Verkauf der deutschen Flotte bevor, so wäre bald keine sichtbare Spur mehr vorhanden, daß Deutschland Zeiten wie die von 1848 vor sich gesehen!

Aber, Gottlob, noch giebt es Eines, das nicht zur Auktion gebracht werden kann, das die Kabinette nicht in Beschlag zu nehmen verstehen und die Jesuiten nun und nimmer ankaufen werden, etwas das haltbarer ist als Holz und Stein der Wände eines Nationalversammlungslokals und besser gesichert ist als eine versteckte pergamente Reichsverfassung, das sicherer steht als eine halbe Flotte und eine breiterne Rednerbühne; noch ist das Eine vorhanden, das jetzund in einen gesunden gesegneten Schlummer versunken ist, aber zur rechten Stunde erwachen wird, noch ist das Herz des deutschen Volkes vorhanden, ein treues, frommes, gläubiges Herz, das verrathen, aber nicht verkauft werden kann!

Mag die deutsche Flotte, die ein Symbol der deutschen erwachten Macht sein sollte, jetzt zum Spott der deutschen Einheit versteigert werden, mag das Pergament der deutschen Reichsverfassung im Versteck des Dr. Jucho verbleiben oder dem Bundestag in die Hände fallen, mag in den Wänden der Paulskirche Gott gelobt werden, um die Freiheit mit desto besserem Nachdruck lästern zu können, mögen die Bretter der Rednerbühne zur Kanzel für die Jesuiten umgestaltet werden, — die Zeit, die wir erlebt haben, sie ist gewesen, und ist nie und durch keine Macht der Erde ungeschehen zu machen. Die Flotte ist hin, aber diejenigen, die reiche Gaben voll Liebe dafür gespendet, sie leben noch, um noch viel zu erleben. Die Nationalversammlung ist hin, aber diejenigen, die sie abgeordnet haben, existiren noch und werden noch vieles vor sich sehen. Die Reichsverfassung ist hin; aber was sie Kräftiges und Einigendes in sich trug, ist im Verlangen und im Bedürfniß des Volkes nicht erstorben. Die Rednerbühne ist hin; aber was Wahres, Großes und Erhabenes auf ihr erklungen, kam aus dem Herzen des deutschen Volkes und drang in das Herz des deutschen Volkes und wird nur verlöschen mit dem Herzen des deutschen Volkes, das Gottlob nur in Schlummer und nicht in das Grab gesunken ist.

Wahrlich, es ist Zeit, daß man dies dem Kleinmuth und dem Hochmuth zurufe! Dem Kleinmuth, der tief bedrückt von der Schmach der Gegenwart an der Zukunft verzweifeln will, und dem Hochmuth, der blind vom Siege der Jetztzeit so gern die jüngste Vergangenheit verleugnen möchte! Es ist Zeit, daß man es ausspricht und unablässig wiederholt, wie nichts, was gewesen ist, verloren geht, und nichts, was existirt hat, hinweggeleugnet werden kann. Alles, was eine Vergangenheit hatte, hat seine Triebkräfte in der Gegenwart und alles, was in Triebkräften in der Gegenwart lebt,

tritt mit der Zukunft an das Tageslicht. Kabinetsverbindungen, diplomatische Verträge, Polizeimaßregeln und Jesuitenmissionen und alle Künste der Reaktion, sie können nicht einen Tag, nicht eine Stunde, nicht ein Wort, nicht einen Laut ungeschehen machen, der einmal dagewesen. Sie können die **Zeugnisse** der Wahrheit, aber nicht die Wahrheiten verbieten, und wenn die Zeit kommen wird, wo das Herz des deutschen Volkes erwacht aus seinem gesegneten jetzigen Schlummer der Erholung des Völkerlebens, dann werden all' die Kunststücke nur Eines bewirkt haben. die Läuterung und Verklärung der Vergangenheit im Gedächtniß des deutschen Volkes.

Denn es ist wahr. Im Sturm der verlebten Zeiten hat sich an Alles, was dem Herzen des deutschen Volkes theuer und werth ist, Trübes und Unedles angeheftet. Die Paulskirche mit ihren thörichten, die Reaktion stärkenden Beschlüssen, sie hat zu jenen Zeiten ihres Bestehens auch zu oft den Haß des deutschen Volkes geweckt. Die Reichsverfassung mit ihren unpraktischen konstitutionellen Täuschungen, sie hat schon bei ihrer Geburt etwas vom Spott des Volkes zu tragen gehabt. Und die Rednerbühne mit ihren endlosen Debatten und ihrer Professorenweisheit, sie hat in der Blüthe ihres Daseins die Stacheln des Volksunmuths aufgeregt, das statt der leeren Reden volle Thaten und mit Recht verlangte.

So hat sich denn Trübes und Trauriges, Unschönes und Unkluges in all' das Erhabene gemischt, das wir erlebt haben. Und nicht die Reaktion, sondern hauptsächlich jene Beimischung hat die Ideale für einige Zeit im Herzen des Volkes erbleichen lassen, und den festen Glauben an die Dinge erschüttert, die in den Märztagen so vollen begeisterten und allgemeinen Glauben fanden.

Aber die Reaktion, die jenes momentane Erbleichen der Ideale im Herzen des Volkes klug benutzt hat, um ihr Panier aufzupflanzen, sie hat jetzt die Rolle unfreiwillig und unbewußt übernommen, wiederum einen Schein der Verklärung über sie zu verbreiten. — Sie überschüttet die Wünsche des Volkes mit dem verherrlichenden Märtyrerthum. Mit der Verfolgung schwindet auch das Angedenken an das Unschöne und Thörichte, das sich am Eitlen anheftet. — Wenn die bestehende zerrissene und unthätige Flotte den Einheitsgeist niedergedrückt hätte, sowird dereinst jedes Brett der verauktionirten Flotte ein Symbol des Einheitsgeistes in bessern Tagen werden. Die leblose Reichsverfassung erweckt Schauergefühle im Volke; die konfiszirte Reichsverfassung wird dereinst eine Lebensquelle des Volkes werden. Die leerstehenden Wände des deutschen Parlaments würden Grabesgrauen erwecken; das wiederaufgerichtete frisch erneute Parlament werden dereinst Lebensströme durchpulsen. Die bestaubte Rednertribüne würde wie Moderduft unheimliche Gefühle erwecken; wenn aber dereinst die Gemeinde Bürgel heranziehen wird, um ihre Kanzel, die in den Zeiten des erstandenen Bundestages verauktionirt wurde, in den Zeiten des auflebenden deutschen Volkes, dem deutschen Volke wieder zurückzubringen, dann wird der Glaube und der Jubel neu belebt sein, wie er neu belebt war zu den ersten Zeiten, als die deutschen verbotenen Farben wiederum vor den Augen des deutschen Volkes schwebten, und dann werden nicht die Kleinmüthigen und die Hochmüthigen, sondern selbst die Jesuiten auf der Kanzel der Gemeinde Bürgel es erkennen, daß das Herz des deutschen Volkes nur geschlummert, daß das Herz des schlummernden Volkes doch gelebt hat.

Berlin, den 3. August.

— Auch die „Preußische Zeitung" erfährt aus sicherer Quelle, daß das von dem „Morning Chronikle" mitgetheilte Aktenstück eines angeblich unterm 20. Mai 1852 abgeschlossenen geheimen Vertrages der drei nordischen Herrscher nichts weiter als eine Erfindung ist.

— In der letzten Bundestagssitzung (29. Juli) wurde die schleswig-holsteinische Frage berathen. Mit Ausnahme zweier Herzogthümer erklärten sich sämmtliche deutsche Regierungen für die Ausschußanträge, welche sich für die von der dänischen Regierung durch den Beschluß vom 28. Februar getroffene „Ordnung" der schleswig-holsteinischen Verhältnisse aussprechen.

† Das Palais des verstorbenen Königs wurde heute, am Geburtstage Friedrich Wilhelms III., wie in den früheren Jahren von den Offizieren des 1. und 3. Bataillons des 20. Landwehrregiments in Erinnerung an den Schöpfer der Landwehr mit Blumengewinden und Kränzen geschmückt. Gleichen Schmuck bemerkte man am Standbild des Königs auf der Luiseninsel im Thiergarten. Verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten begingen den Tag festlich durch Spenden an Arme; Frau Amalie Beer bewirthete wie alljährlich seit Begründung des Luisenstifts die Zöglinge desselben in der Anstalt.

— In Oppeln sind die Ortsbehörden angewiesen worden, über alle an die russischen Behörden auszuliefernde Personen, bei deren Absendung ein amtliches Attest auszustellen, wie sich dieselben während ihres Aufenthalts im preußischen Staate geführt und inwiefern sie sich an Unruhen betheiligt oder sonst in politischen Beziehungen verdächtig gemacht haben.

— Die „N. O. Z." empfiehlt das Werk des schlesischen Grafen L. von Pfeil über „das Wesen des modernen Konstitutionalismus und seine Konsequenzen" dringend zur Lektüre. Bekanntlich gehört die Schrift zu den 30 andern, welche der Stettiner Stadtrath Herr Aug. Moritz durch die Prämie von „Ein Hundert Stück Friedrichsd'or hervorgerufen hat. Zu Preisrichtern waren bestimmt v. Bethmann-Hollweg, v. Kleist-Retzow und der unvermeidliche Stahl. Das Buch des Graf von Pfeil ist nicht prämiirt worden, ungeachtet es — ganz unparteiisch gesprochen — diese Ehre weit eher verdient hätte, als das prämiirte über „Wesen und Unwesen des modernen Konstitutionalismus". Wenigstens erfährt man aus dem Pfeil'schen doch etwas Positives, während die Preisschrift fast nichts als Salbaderei und Kapuzinaden gegen den Konstitutionalismus, mehr zur Ergötzlichkeit als zum Nachdenken auffordernd, enthält. Größeren Dank hätte sich freilich L. Graf von Pfeil verdient und mit leichter Mühe verdienen können, wenn er seine Grundsätze einer gesunden Verfassung etwas ausführlicher, insbesondere aber klarer und deutlicher hingestellt hätte; das wäre jedenfalls Stoff zur Fortsetzung seines Werkes. Herr L. Graf v. Pfeil hat sich im „tollen Jahre," so zu sagen, mitten in die Bewegung hineingestürzt. Wir erinnern uns mit Vergnügen und glauben uns, ungeachtet es viele Pfeil's giebt, in dem Namen nicht zu irren daß derselbe mit großem Eifer die sozialen und demokratischen Klubs in Berlin besuchte und mehr als einmal als begeisterter Redner auftrat. Auch hatte er eine Verfassung entworfen, welche er der Verfassungskommission der jetzt heftig von ihm geschmähten Nationalversammlung einreichte. Ob er als Klubredner oder als konstituirender Gesetzesgeber bereits damals wie heute die ständische Verfassung vertheidigte, ist uns nicht mehr erinnerlich; wir glauben es aber schwerlich, denn so sehr auch Herr L. Gr. v. Pfeil heute die Majoritätenherrschaft verachtet, wird er uns doch einräumen, daß im „tollen Jahre" mit der Majorität eines sozialistischen oder demokratischen Klubs bei dem Worte „Stände" oder „ständische Verfassung" nicht gerade zu scherzen war. Herr L. Graf von Pfeil ist nemlich heute begeisterter Anhänger und Verfechter der ständischen Verfassung. Seine Schrift führt das Motto: „Die ständischen Verfassungen sind nicht darum

gut, weil sie alt sind, sondern sie sind darum alt, weil sie gut sind." In dieser Beziehung sind freilich die ständischen Verfassungen besser daran, als alte Schlafröcke und Stiefeln.

— In der gestrigen Sitzung des Stadtschwurgerichts wurde ein hiesiger Tabackshändler wegen einer an einem Kinde unter 10 Jahren verübten Brutalität zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— An Stelle des jüngst verstorbenen englischen Dichters Thomas Moore wird binnen Kurzem ein neues auswärtiges Mitglied des Verdienstordens (pour le mérite) für Wissenschaften und Künste gewählt werden. Alexander v. Humboldt, der Kanzler des Ordens, hat im Auftrage des Königs bereits die nöthigen Einleitungen getroffen und die ordentlichen Mitglieder der Akademieen der Wissenschaften auffordern lassen, bis zum 5. August mindestens zwei ausländische Gelehrte in einem versiegelten Zettel zu nennen. Aus den vorgeschlagenen Kandidaten wählt der König das Ordensmitglied. Gegenwärtig hat der Orden folgende ausländische Mitglieder: Arago in Paris, v. Baer in Petersburg, J. A. Biot in Paris, Graf Borghesi in San Marino, David Brewster in Edinburg, Rob. Brown in London, Cauchy in Paris, Faraday in London, Guizot in Paris, Hase in Paris, John Herschel in Hawkhurst, Jukoffsky in Petersburg, Manzoni in Mailand, Melloni in Neapel, Rich. Owen in London, Schaffarik in Prag, Struve in Petersburg, Fontaine in Paris, Louis Gallait in Brüssel, Gudin in Paris, Ingres in Paris, Kaulbach in München, Liszt in Weimar, de la Roche in Paris, Rossini in Bologna, Spohr in Kassel, Tenerani in Rom, Toschi in Parma und Horace Vernet in Paris. — Auch der kürzlich verstorbene Eug. Burnouf in Paris war Ritter des Ordens und auch an seine Stelle wird demnächst ein Ersatz zu wählen sein.

—* Das jetzt im Buchhandel erschienene Instruktionsbuch für die Schutzmannschaft enthält alle wichtigen Bestimmungen des preußischen Strafgesetzbuchs und der Staatspolizeigesetzgebung. Ferner ersieht man daraus, daß Berlin in 36 Stadtpolizeireviere getheilt ist, denen sich 7 Landreviere (eines Charlottenburg) anschließen. Sie stehen insgesammt unter dem Polizeipräsidium und die Gerichtsbarkeit liegt beim Berliner Stadtgerichte ob, nur daß die Landreviere zum Kreisgerichte Berlin gehören. Die Schutzmannschaft besteht aus 1 Oberst, 10 Hauptleuten, 60 Lieutenants, 100 Wachtmeistern, 62 reitenden Schutzmännern und 1000 Schutzmännern zu Fuß. Sie ist in 6 Abtheilungen zu Fuß A — F und die reitende getheilt. Auch die Feuerwehr gehört zum Gebiet des Polizeipräsidiums; an der Spitze derselben steht ein Branddirektor und ein Brandinspektor; außerdem zählt sie 4 Brandmeister, 50 Oberfeuermänner und 170 Feuermänner. Jeder Schutzmann erhält 17 Thlr. monatlich: bei seinem Eintritte schwört er einen Eid, in welchem es heißt: „daß Sr. k. Majestät von Preußen, unserem allergnädigsten Herrn, ich unterthänig, treu und gehorsam sein, auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will."

—* Der gefährlichste Feind der Diebe und Betrüger ist der elektrische Draht, der den geflügelten Beschützer der Gauner, Merkur, an Schnelligkeit übertrifft. Einen Lehrling, der seinen Meister bestohlen hatte und sich mit dem Raube nach Amerika begeben wollte, ereilte sein Verhängniß noch vor dem Besteigen des Waggons, indem der auf dem Bahnhofe stationirte Schutzmann bereits vor dem Abgang des Zuges von der beabsichtigten Flucht benachrichtigt worden war. Ein Kaufmann, der durch Wechselfälschung hier viele Betrügereien verübt und sich schon nach Bremen zur Reise nach der neuen Welt begeben hatte, wurde in jener Stadt angehalten und von einem hiesigen Polizeibeamten nach Berlin zurückgebracht, wo ihn der Lohn seiner Thaten erwartet.

— Gestern feierte das Raschmachergewerk das Fliegenfest. Pankow und Schönhausen und die dahin führende Chaussee, sowie die dort belegenen Etablissements waren überaus zahlreich und wie seit Jahren nicht besucht. Unglücksfälle sind nicht zur Anzeige gekommen.

— Am Sonntag versammelten sich in den Frühstunden von 6 bis 9 Uhr, auf Einladung des Vorstandes, die Aktionäre des zoologischen Gartens mit ihren Familien, um das ganze Institut, besonders aber die neu angekommenen Thiere in Augenschein zu nehmen. Prof. Lichtenstein, der rastlos thätige Führer der Naturwissenschaften, machte selbst den Führer durch das bunte Reich der Thiere.

— Für die preußische Flotte ist außer dem schon genannten Korvettenkapitän Hylten Cavallins der frühere schwedische Korvettenkapitän Sundewall in der preußischen Flotte angestellt worden. Derselbe ist gestern nach Bremerhafen abgegangen, um die Fregatte „Eckernförde" (Gefion), die nach Holland zur Ausbesserung gebracht werden soll, zu übernehmen.

— Hr. Stieffel verkündet als Wetterprophet folgendes: Auch im August ist noch ausgezeichnet warmes Wetter wahrscheinlich, wenn auch die Zahl der heißen Tage abnimmt und einige Regentage (d. h. Tage mit Regen) mehr als im Juli vorkommen. Die wärmsten Tage fallen im August solcher Jahrgänge meist in die ersten und letzten acht Tage, seltener auch in die Mitte. Die besten Weinjahre zählen daher. Die Regenmenge, der durchschnittliche Barometerstand mit geringen Schwankungen, die Windrichtung werden mittlere sein; letztere ist im August öfter W-Slich. — Im Besonderen: Trocken, warm bis heiß vom 1. bis 5., dann wolkig durch Gewitter und Regen vom 5. bis 7., dabei Abkühlung gering, vielmehr wieder warm oder heiß am 8., 9.; dann vom 10. bis 12. kühler durch Gewitter und Regen, abwechselnd mit warmen oder heißen Tagen am 13., 14. und 18., 19.; heiter, trocken und heiß vom 23. bis 28.; darauf etwas Gewitterbildung am 29. oder 30. und schließlich wieder wärmer.

† Frl. Johanna Wagner beendigte am Sonntag ihr vom größten Erfolg begleitetes Gastspiel in Breslau; nach der letzten Vorstellung wurde ihr ein solennes Musikständchen gebracht.

— Zum Befahren der übermorgen einzuweihenden neuen Strecke der Ostbahn ist in der Pflugschen Fabrik für den König ein neuer Eisenbahnwagen gebaut worden und bereits an den Ort seiner Bestimmung abgegangen.

Schlesien. Am 31. Juli Nachmittags erschien in Oberhaselbach auf Verfügung der Liegnitzer Regierung der Polizeianwalt, Bürgermeister Engau aus Schmiedeberg, in Begleitung zweier Gendarmen, des Ortsrichters und eines Militärs in der Wohnung des Predigers Schmidt und nahm die mit neuen Kartons versehene Schrift: „Geschichte der freien evangelischen Gemeinde Oberhaselbach", in den vorfindlichen 590 Exemplaren in Beschlag, weil in den abgeänderten Sätzen abermals eine Beleidigung des Landrathsamtes enthalten sein soll. Zu bemerken ist hierbei, daß der Bürgermeister Engau als Polizeianwalt über das eingereichte Pflichtexemplar die Bescheinigung ertheilt und nichts Strafbares darin gefunden hatte.

Kiel. Man will mit Sicherheit wissen, daß im Laufe dieses Monats eine umfassende Verlegung innerhalb des Bereiches der dänischen Armee statthaben werde, deren Zweck dahin geht, die aus Holstein rekrutirten und dort stationirten Truppentheile nach Dänemark zu verlegen, und dieselben durch national-dänische Truppen zu ersetzen.

Kassel. Höherer Anordnung zufolge sind nunmehr die Gemeinden angehalten worden, alsbald die Gewehre und Ausrüstung der Bürgergarden gegen Quittung abzuliefern. — Die nicht eingetroffenen Kammermitglieder sollen zum baldigen Erscheinen aufgefordert und im Weigerungsfalle ihrer Stimmen verlustig erklärt werden.

München. Der König hat nun dem seitherigen ordentlichen Professor zu Gießen, Dr. Frhrn. v. Liebig, vom 1. Oktbr. d. J. anfangend, die Stelle eines Konservators des chemischen Laboratoriums der Akademie verliehen, und denselben zugleich zum ordentlichen Professor der Chemie an der philosophischen Fakultät unserer Hochschule ernannt.

Wien. Auf besondere Berufung des Erzbischofs von Wien werden drei Priester aus dem Orden der Ligorianer künftige Woche in der Leopoldstadt die erste Mission in der Wiener Diözese abhalten. Der päpstliche Gesandte ist nach Eggenburg abgereist, um daselbst die feierliche Wiedereinführung der Ligorianer in ihr im Jahr 1448 verlassenes Kloster vorzunehmen. Die Patres werden am 1. August von ihrem Kloster wieder Besitz nehmen und besonders durch Missionen wirken. — Wie aus Pesth mitgetheilt wird, dürften bald auch die letzten militärgerichtlichen Urtheile über die

hervorragendsten Persönlichkeiten aus der ungarischen Bewegungsperiode nach Wien gelangen. Gleichzeitig will man von Vorbereitungen zu einer Amnestie wissen. — Die hiesige Polizei zeigt an, daß alle Hunde ohne Maulkorb „amtlich vernichtet“ werden sollen.

Schweiz. Der republikanische große Rath von Neuenburg hat die royalistische „Valendiser Bürgerschaft“ aufgehoben und soll deren Korporationsvermögen vertheilt werden. Ein neues Hochverrathsgesetz wird berathen. — Neapolitanische Werber haben in Graubünden Kantonsschüler verlockt und ohne Vorwissen der Eltern nach Feldkirch ins Werbdepot spedirt. — In St. Gallen ist Ludwig Uhland eingetroffen, um auf der Stiftsbibliothek historische Nachforschungen vorzunehmen.

Paris, 1. August. Der „Moniteur“ bringt eine Anzahl Veränderungen im Personal des Staatsraths. Die betroffenen Mitglieder sind solche, die im Kompetenzkonflikt wegen der Orleansdekrete regierungsfeindlich gestimmt haben. Das Dekret ist von Fould gezeichnet. Dasselbe Blatt veröffentlicht eine Notiz, wonach unter den zugelassenen Bewerbern um die 25 Zöglingsstellen der Normalschule sich 135 Katholiken, vier Protestanten und zwei Juden befinden, zurückgewiesen sind achtzehn Katholiken, drei Juden und ein Protestant. Die Regierung ist somit von dem Plane, Nichtkatholiken gänzlich auszuschließen, abgegangen. — Die Frau Viktor Hugo's ist nach Havre abgereist, von wo aus sie ihren Weg nach London weiter fortsetzen wird, um sich daselbst mit ihrem Gemahl zu vereinen, der erst jetzt, von den belgischen Behörden seiner neuesten Broschüre halber gezwungen, Brüssel verließ.

Paris, 2. August. Maillard, Cornudet und Reverchon, die den Orleans freundlich gesinnt sind, wurden aus dem Staatsrath entlassen, dagegen wurden Persil und Cormenin zu Staatsräthen ernannt. Namentlich letztere Ernennungen wurden viel besprochen. Cormenin ist bekanntlich der Verfasser der republikanischen Verfassung von 1848, die vom Verfassungsausschuß der konstituirenden Nationalversammlung zur Berathung vorgelegt wurde.

London. Das neue Parlament wird in höherem Maße als jedes vorangegangene mit Petitionen und Protesten wegen der vorgekommenen Wahlbestechungen und Einschüchterungen zu thun haben. Während die liberale Partei die Bestechungen der Konservativen und den von den Grundbesitzern geübten Terrorismus zur Sprache bringen wird, will die ministerielle Partei sich gegen das in der That verabscheuungswerthe Benehmen der katholischen Priester in Irland wenden. Abgesehen von dem Mord- und Todtschlagssysteme, die in Irland vorfielen, erlebte man dort Auftritte, wie sie für die Partei, der alle Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke heilig sind, nicht bezeichnender sein können. Als z. B. die Pächter des Carl von Rosse, die gegen den jesuitisch-ultramontanen Kandidaten gestimmt hatten, am nächsten Sonntag zur Kirche kamen, hielt der Geistliche im Gottesdienst inne und rief: Seht da die schwarzen Schafe! Werft sie hinaus! Der Befehl wurde in schuldiger Ehrfurcht gegen die Autorität sofort vollstreckt. An andern Orten haben die Priester Verstorbene stimmen lassen, nicht etwa mit Hilfe der schwarzen Kunst, sondern indem sie Leute abschickten, die sich für den Verstorbenen ausgeben mußten. In einem solchen Falle, wo der Stellvertreter durch den Familiennamen des Verstorbenen aber einen andern Vornamen hatte, wurde der Eid über die Gleichheit der Person gefordert. Der Stellvertreter weigerte sich ihn zu leisten; man nahm ihn in die benachbarte Schenke, taufte ihn um, und seine Bedenken waren beseitigt.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Die Vorversamml. zu den Wahlen zum Gewerberath im VI. Wahlbezirk, umfassend die Stadtbez. 48a, 48b, 49, 49a, 50, 51, 52 u. 53 findet am Mittwoch, den 4. d. M. um 7 Uhr im Uebungssaal der Turngemeinde, Leipzigerstr. 14 im Garten bestimmt statt, wozu alle Wähler gedachter Bezirke hiermit einladet.

W. Fromberger, Buchbindermstr. u. Mitgl. des Gewerberathes.

Es findet Donnerstag Abend 7 Uhr, den 5. August, eine Versamml. der Innungsmeister des Schuhmachergewerks in unserem Gewerkshause statt, zu Besprech. einer Festlichkeit, wozu ergeb. einladet

Mstr. Botulitius. Pfeiffer. Egeling. Elsner u. Stolle.

All' den treuen Freunden, die von nah und fern gekommen sind, meinem innig geliebten Manne die letzte Ehre an dem Tage seines Begräbnisses zu erweisen, sage ich tief bewegt meinen herzlichsten Dank. Möge der Herr, unser Gott, ihre Liebeserweisungen ihnen tausendfach vergelten.

Das Geschäft meines seligen Mannes werde ich ferner fortführen und zwar in derselben Weise, wie es unter seiner Leitung geschehen ist; weshalb ich alle Freunde und Gönner meines seligen Mannes bitte, das ihm geschenkte Vertrauen auch mir fernerhin nicht entziehen zu wollen.

Berlin, den 3. August 1852. Wittwe **Gleich.**

Nachruf!

Edel war Dein Thun und Streben,
Dies weiß Jeder: Arm und Reich;
Und Dein Name wird stets leben,
Ach, wie lieb bleibt uns Freund **Gleich!**
Ruhe sanft; — es sind die Deinen,
Die noch lange um Dich weinen. —

Gabst die Hand so gern von Herzen;
Lebtest nur, um beizustehn;
Es wird Mancher noch mit Schmerzen
In der Noth zum Grabe gehn. —
Cithertöne klingen leise:
Heil Dir! Heil zur Heimathsreise.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.